

# Zu Tode gehetzt, in Schlinge verendet

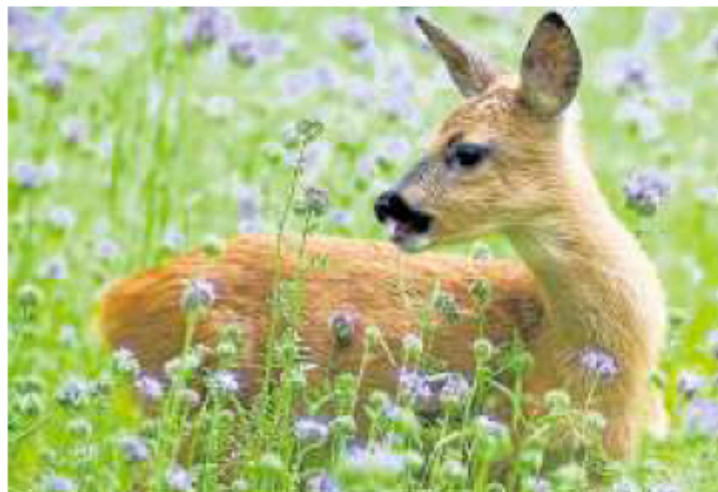
**WILDTIERE** Jäger appellieren an Hundehalter und Besitzer umzäunter Felder, jetzt Rücksicht auf trüchtige Rehe zu nehmen

**BAD SOBERNHEIM** (red). In einem gemeinsamen Appell ruft die Jägerschaft im Kreis Bad Kreuznach und im Hegering Bad Sobernheim Grundeigentümer und Hundehalter zu mehr Rücksicht auf die Wildtiere auf. „In den letzten Wochen ist leider wieder vermehrt vor allem Rehwild in Zäunen und durch hetzende Hunde qualvoll verendet. Wir bitten daher erneut alle Grundeigentümer, nicht mehr benötigte Zäune abzubauen“, mahnt Klaus Nieding, Vorsitzender der Jägerschaft im Kreis Bad Kreuznach und im Hegering Bad Sobernheim.

„Wir haben natürlich Verständnis dafür, wenn vor allem Waldbesitzer ihre Kulturen mit Wildschutzzäunen vor Wildverbiss schützen wollen“, erklärt Nieding. Wenn die jungen Bäume dann aber aus dem Bereich der Wildtiere herausgewachsen und die Zäune von Hecken ein-

gewachsen seien, „stellen sie oft Todesfallen für die Wildtiere dar“, sagt Jäger Nieding weiter. Die Tiere verhedderten sich beim Versuch, die Zäune zu überspringen, im Drahtgeflecht und verendeten erst nach einem qualvollen tagelangen Toteskampf. Eine von Nieding gefundene Rehricke hatte den Kopf in der Drahtschlinge und sei nicht mehr aus eigener Kraft aus der Falle gekommen. Es habe sich um ein trüchtiges Reh gehandelt.

Auch freilaufende und wildhetzende Hunde seien eine Gefahr für die Wildtiere. Nieding haben mehrere Revierinhaber in den vergangenen Wochen Fälle von zu Tode gehetztem Rehwild gemeldet. Wenn Jäger die Halter auf freilaufende Hunde ansprechen, „hören wir stets stereotyp, dass der jeweilige Hund niemals jagen würde“, ärgert sich Nieding.



**Immer in alle Richtungen Gefahren witternd: ein Reh in blühender Frühlingswiese.**  
Archivfoto: dpa

Nieding versteht, dass Hunde auch freilaufen müssen, „wir haben ja selbst unsere Jagdhunde, die wir ausführen“. Aber in der Zeit von April bis Mitte Juni – der sogenannten Brut- und Setzzeit – sollte man so verantwortungsvoll sein als Hundehalter,

„dass „Fiffi“ angeleint in Feld und Flur unterwegs ist“, betont der Kreisjägersvorsitzende.

Insbesondere das Rehwild sei in April und Anfang Mai noch trüchtig und könne daher gar

nicht schnell genug vor dem hetzenden Hund flüchten, erklärt Nieding. Im Mai und Juni brächten die meisten Wildtiere ihre Jungen zur Welt, die dann ihrerseits besonders gefährdet seien.

Vermeintlich „verwaiste“ Jungtiere sollten Spaziergänger übrigens niemals anfassen, mahnt Nieding. Insbesondere das Rehwild habe zum Schutz der Kitze vor Beutegreifern die Strategie, das die Jungtiere – die noch über keinen Eigengeruch verfügen – alleine in Wiesen abgelegt werden und die Ricke nur für einige wenige Zeiten am Tag zum Säugen das Kitz aufsucht. Fasst der Mensch ein Kitz an, nimmt es die menschliche Witterung an und die Rehmutter meidet es darauf hin. „Ein qualvolles Verhungern ist die Folge.“



[www.jagd-naheland.de](http://www.jagd-naheland.de)